Ich fasse hier obersächsische Hauptmundart im engeren Sinne und meine, wenn ich nun über ihre kennzeichnenden Merkmale spreche, diejenigen, welche man gemeinsam innerhalb folgender Grenzlinien vorfindet: Die Südgrenze läuft etwas nördlich von Werdau, Zwickau, Dittersdorf, Waldkirchen, Grünhainichen, Eppendorf und den östlichen Ausläufern des Erzgebirges, die Ostgrenze zieht sich etwas westlich von Neustadt und Sebnitz hin und dann der Lausitzer Grenze entlang, die Nordgrenze dagegen über Falkenberg, Bitterfeld und Zörbig. Die Westgrenze läuft zunächst eine Meile östlich von der Saale, dann über die Wasserscheide der Pleiße und Wyrha.

Die außerhalb dieser Grenzen gesprochenen Mundarten werde ich nur gelegentlich berühren. Doch ist noch folgendes zu berücksichtigen: die obersächsische Hauptmundart ist je länger je mehr von der neuhochdeutschen Schriftsprache beeinflußt worden. Nach dem Grade dieser Beeinflussung lassen sich drei Hauptschichten der Mundart unterscheiden: 1. Die Dorfmundart, d. h. diejenige, welche die eingeborenen Bauern unter sich reden; sie ist noch ziemlich frei davon. 2. Die Stadtmundart, welche die Masse der eingeborenen Stadtbevölkerung spricht; sie ist schon mehr beeinflußt. 3. Die Mundart der Gebildeten, welche es noch stärker ist. So spricht der gebildete Obersachse, wenn er sich nicht ziert: ‚sāχde‘ für sagte; die Form der Stadtmundart dafür ist ‚sāde‘, die der meißnischen Dorfmundart ‚soyde‘.

Das wichtigste Merkmal einer Mundart ist m. E. der Tonwechsel (Accent).

Unter dem Tonwechsel einer Mundart versteht man die derselben eigentümliche Klangfarbe. Dieselbe wird durch vielerlei Umstände bedingt. Während des Sprechens erleidet die Stimme eine doppelte Veränderung, einmal hinsichtlich ihrer Kraft, ferner hinsichtlich ihrer Tonhöhe. Beide Veränderungen treten aber sowohl während der Bildung der einzelnen Silbe, als auch während der des ganzen Satzes, bezüglich Wortes ein. Demnach zerlegt sich das, was man zusammenfassend den mundartlichen Tonwechsel nennt, in den Silbentonwechsel hinsichtlich der Kraft (exspiratorischen Silbenaccent), den Silbentonwechsel hinsichtlich der Höhe (tonischen Silbenaccent), den Satztonwechsel hinsichtlich der Kraft (emphatischen Satzaccent) und den Satztonwechsel hinsichtlich der Höhe (tonischen Satzaccent).

Ist die Art der Bildung auch nur hinsichtlich eines von diesen vier in zwei Mundarten verschieden, so klingt der gesamte Tonwechsel beider der Art nach (qualitativ) verschieden. Zwei Mundarten können aber in der Bildung aller vier Tonwechsel übereinstimmen, jedoch kann das gegenseitige Verhältnis dieser vier Tonwechsel in den beiden Mundarten ein verschiedenes sein, indem z. B. in der einen der Tonwechsel hinsichtlich der Kraft mehr als in der anderen den hinsichtlich der Höhe überwiegt, oder der stärker ausgeprägte Silbentonwechsel mehr den Satztonwechsel beeinträchtigt. Dann sind die